

## Leseprobe

**Sonja Servos**

**Von frostigen Abenteuern und kuscheligen Nächten**

**Adventskalender mit 24 tierischen Wintergeschichten**

Paperback, Format 12 x 19 cm, 112 Seiten

ISBN: 978-3-96174-295-0

VK: 9,95 €

Neuerscheinung: 16.09.2026

Edition Paashaas Verlag, [www.verlag-epv.de](http://www.verlag-epv.de)



## 6. Dezember

### Die Plätzchenräuber-Panne

Es war eine frostige Dezembernacht und leise rieselte der Schnee auf die Dächer des kleinen Dorfes. Waschbär Willi schlich geduckt durch die dunklen Gassen, sein Magen knurrte lauter als der Wind, der um die Hausecken pfiff.

Plötzlich blieb er stehen. Ein herrlicher Duft lag in der Luft: Butter, Zimt, Vanille! Willi hob seine schwarze Nase und folgte der köstlichen Spur, bis er vor einer alten Bäckerei stand. Durch das offene Küchenfenster strömte ihm der warme Geruch von frisch gebackenen Plätzchen entgegen. Der Bäcker hatte wohl nach dem Backen gelüftet und vergessen, das Fenster zu schließen. Welch ein Glück. Sein Herz schlug schneller. Dort drinnen wartete ein Festmahl!

Mit einem geschickten Sprung kletterte Willi auf eine Regentonne, zog sich am Fensterbrett hoch und schwang sich ins Innere der Backstube. Sanft landete er auf der Arbeitsplatte, sein buschiger Schwanz zuckte vor Aufregung. Vor ihm thronte ein riesiger Teller voller Plätzchen, Sterne, Herzen, Tannenbäume, alles liebevoll verziert mit buntem Zuckerguss.

Gerade als er nach dem ersten Plätzchen greifen wollte, ertönte ein empörtes „Miauuu!“

Willi fuhr herum. Auf dem Küchenschrank saß Kater Leopold, die gelben Augen zu schmalen Schlitzeln verengt, das Fell aufgestellt.

„Was machst du hier, du Langpfote?“, knurrte Leopold und sprang mit einem gewaltigen Satz auf die Arbeitsplatte.

Willi wich erschrocken zurück und stieß dabei mit seinem Schwanz eine offene Mehltüte um. Eine riesige Staubwolke stieg auf. Willi nieste, Leopold fauchte – und für einen Moment waren beide nur weiße Schatten im Nebel aus Mehl.

Doch Leopold ließ sich nicht beirren. Mit gesträubtem Fell stürzte er sich auf den Eindringling. Willi sprang zur Seite und riss dabei eine Schüssel mit Rosinen und Nüssen vom Tisch. Mit lautem Klapper-klapper-klirr ergoss sich der Inhalt auf den Boden.

Leopold jagte weiter hinter ihm her, aber Willi war flink. Er hechtete zur anderen Seite der Küche, doch seine Pfoten fanden auf dem verstreuten Mehl keinen Halt. Er rutschte – direkt gegen einen Korb mit Eiern!

Platsch! Die Eier zerbrachen, das Eigelb lief über den Boden. Leopold konnte nicht mehr bremsen und schlidderte mitten hinein. Rums! Eine Keksdose purzelte hinterher und landete krachend auf dem Boden.

Für einen Moment hielten beide inne. Die Küche war ein einziges Schlachtfeld aus Mehl, Rosinen, Nüssen, zerbrochenen Eiern und verstreuten Plätzchen.

Dann, Schritte!

„Was ist denn hier los?!“

Willi erstarrte. Der Bäckermeister war aufgewacht ...

Blitzschnell schnappte sich Willi ein Plätzchen, drehte sich auf der Stelle und sauste zum Fenster. Gerade noch rechtzeitig quetschte er sich hinaus, sein buschiger Schwanz verschwand als Letztes in der Nacht.

Der Bäcker trat in die Küche und blieb mit offenem Mund stehen. Sein Blick wanderte von den zerbrochenen Eiern zu den verstreuten Nüssen, den Rosinen, den plattgetretenen Plätzchen und schließlich zu Leopold, der voller Mehl und Eigelb mitten im Chaos saß.

„LEOPOLD!“, donnerte der Bäcker. „Was hast du denn hier angerichtet?!“

Der Kater riss empört die Augen auf. Ich?! Aber da war ein Waschbär, der ...“

Doch natürlich verstand der Bäcker ihn nicht. Stattdessen schüttelte er nur den Kopf. „Du kleiner Schlingel, hast wohl heimlich naschen wollen, was?“

Leopold öffnete den Mund, um zu protestieren, doch es war sinnlos. Der Bäcker seufzte. „Morgen gibt es kein Extra-Leckerli für dich!“

Leopold blinzelte ungläubig. Kein Extra-Leckerli? Für eine Tat, die er nicht begangen hatte? Das war die größte Ungerechtigkeit der Welt!

Draußen saß Willi auf einer verschneiten Fensterbank, knabberte an seinem hart erkämpften Plätzchen und beobachtete amüsiert, wie Leopold drinnen geschimpft wurde. Dann leckte er sich die Krümel von den Pfoten und verschwand in die Nacht.

Am nächsten Morgen saß Willi auf einem Stein am Fluss und ließ die Pfoten im eiskalten Wasser baumeln. Die ersten Sonnenstrahlen spiegelten sich auf der glatten Oberfläche, doch in seinem Kopf kreisten die Gedanken.

Er musste immer wieder an die Szene in der Bäckerei denken. An das Chaos. An den Kater, der unschuldig geschimpft wurde.

Leopold hatte nur seine Plätzchen verteidigt und doch bekam er die Strafe für etwas, das Willi angerichtet hatte. Das war ... irgendwie nicht fair.

Willi seufzte. Vielleicht war es doch keine so gute Idee gewesen, sich einfach Plätzchen zu klauen. Eine Weile wippte er mit den Pfoten auf und ab, dann zuckte seine schwarze Nase. Er musste das wiedergutmachen!

Ein Geschenk musste her als Entschuldigung. Aber was mochte ein Kater?

Willi sah auf das Wasser. Er kannte keinen Kater, der Fisch nicht mochte.

Zufrieden mit seiner Idee konzentrierte er sich auf das Wasser, wartete geduldig. Als er eine Bewegung unter der Oberfläche bemerkte, schoss seine Pfote vor.

Platsch! Ein silberner Fisch zappelte am Ufer.

Willi schüttelte sich, nahm den Fisch ins Maul und machte sich auf den Weg zurück ins Dorf.

Leise schlich er zur Bäckerei, kletterte mit geschickten Bewegungen durch das immer noch offene Fenster und landete auf dem Küchenschrank. Leopold schlief noch, eingerollt auf seinem Kissen.

Willi legte den Fisch vorsichtig vor Leopolds Nase. Einen Moment lang zögerte er, dann drehte er sich um und verschwand wieder durch das Fenster.

Ein paar Minuten später regte sich Leopold. Er schnupperte. Dann blinzelte er verschlafen und entdeckte den frischen Fisch vor sich.

Er richtete sich auf, besah sich den Fang und verstand.

Willi hatte sich entschuldigt.

Vielleicht mochte der Kater ja gar keinen Fisch? Aber das war egal. Es war eine Geste des Friedens.

Zufrieden begann Leopold zu fressen.

Draußen, versteckt im Schatten, sah Willi zu. Als er sah, dass Leopold den Fisch genoss, huschte ein zufriedenes Lächeln über sein Gesicht. Dann verschwand er in den Gassen des Dorfes.

Der Streit war vergessen.

Vielleicht, dachte Leopold schmatzend, war dieser Waschbär doch nicht so übel.

## 11. Dezember

### Der kranke Wolf und die Magie von Weihnachten

Hoch im verschneiten Winterwald lebte der Wolf Falko. Er war stark und stolz, immer an der Spitze seines Rudels, immer bereit, durch den dichten Schnee zu streifen. Doch in diesem Jahr war alles anders.

Kurz vor Weihnachten wurde Falko krank. Sein Fell fühlte sich heiß an, seine Beine waren schwer und sein Kopf fühlte sich an, als würde dichter Nebel darin liegen. Statt mit seinem Rudel auf die Jagd zu gehen, lag er müde in seiner Höhle und rührte sich kaum.

Seine Familie versuchte alles. Sie brachten ihm das beste Fleisch, das sie finden konnten, stupsten ihn sanft an und heulten leise vor seiner Höhle, um ihn zum Aufstehen zu bewegen.

Doch Falko wollte nichts fressen und hatte keine Kraft, mit ihnen durch den Wald zu streifen. Ratlos und voller Sorge wussten die Wölfe nicht mehr weiter.

Auch die anderen Tiere des Waldes merkten schnell, dass etwas nicht stimmte. Normalerweise wäre Falko der Erste gewesen, der mit dem Fuchs um die Wette rannte oder mit dem Hirsch durch den Schnee sprang. Doch in diesem Winter kam er nicht aus seiner Höhle.

Die weise Eule, die alles von ihrem Baum aus beobachtete, rief die anderen Tiere zusammen.

„Falko ist krank. Sein Rudel hat alles versucht, aber er wird immer schwächer. Wenn wir nichts tun, wird er Weihnachten alleine verbringen.“

Der Hase zitterte. „Aber was können wir tun? Wir sind doch keine Wölfe.“

„Wir sind seine Freunde“, sagte die Eule. „Und Freunde helfen einander.“

Die Eule überlegte lange. Dann kam ihr eine Idee. „Ich kenne eine Kräutermischung, die ihm helfen könnte. Aber wir müssen die Zutaten im Wald sammeln.“

Sofort machten sich die Tiere auf den Weg. Der Fuchs suchte nach frischen Fichtennadeln, das Reh fand getrocknete Hagebutten und die Eichhörnchen gruben letzte Beeren aus ihrem Wintervorrat aus. Der Hase brachte frisches Quellwasser.

Die Eule mischte die Kräuter vorsichtig zusammen und bereitete daraus einen Heiltrank.

Behutsam tröpfelte sie ihn Falko ins Maul. Es dauerte eine Weile, doch dann öffnete der Wolf langsam die Augen. Sein Blick war klarer und zum ersten Mal seit Tagen hob er den Kopf.

Mit jeder weiteren Portion des Heiltranks gewann Falko ein wenig mehr Kraft. Noch konnte er nicht mit seinem Rudel auf die Jagd gehen, aber er begann wieder zu fressen. Ein junger Wolf aus seinem Rudel brachte ihm ein kleines Stück Fleisch, das Falko endlich annahm.

Am Morgen des Heiligen Abends trat er vorsichtig vor seine Höhle. Die Eichhörnchen hatten Nüsse und Zapfen kunstvoll zwischen die Zweige gelegt, das Reh zeigte ihm eine Lichtung, auf der die Eiskristalle funkelten, und der Hase hatte mit seinen kleinen Pfoten Muster in den Schnee gezeichnet.

Mit glänzenden Augen standen seine Freunde da.

„Frohe Weihnachten, Falko!“, riefen sie im Chor.

Falko spürte plötzlich eine tiefe Wärme, nicht nur, weil er langsam gesund wurde, sondern weil er das schönste Geschenk bekommen hatte: Freundschaft, Fürsorge und Liebe. Und so feierten die Tiere des Waldes ein Weihnachtsfest voller Wärme und Zusammenhalt unter dem funkelnden Sternenhimmel des verschneiten Waldes.